

**Radikal jung  
2020**

**Das Festival  
für junge  
Regie**

**Theater der Zeit**

**Herausgegeben von**

**Jens Hillje  
C. Bernd Sucher  
Christine Wahl**

**Das vom Volkstheater München  
ausgerichtete Festival Radikal jung  
sollte 2020 zum 16. Mal stattfinden.  
Der Gefahr Rechnung tragend, die vom  
Corona-Virus ausgeht, wurde das  
Festival kurzfristig abgesagt.**

**Im vorliegenden Buch werden die zwölf  
Inszenierungen präsentiert, die  
von der Jury, bestehend aus Jens Hillje,  
C. Bernd Sucher und Christine Wahl,  
ausgewählt wurden.**

**Die Textbeiträge renommierter Theater-  
kritiker sollen den Lesern einen  
Eindruck vermitteln von den Arbeiten  
des Regienachwuchses in der  
Spielzeit 2019/20.**

**Berlin, März 2020**

**Verlag Theater der Zeit**

**Radikal jung 2020 – Das Festival für junge Regie**



***Radikal jung 2020***

***Das Festival  
für junge  
Regie***

***Herausgegeben von  
Jens Hillje  
C. Bernd Sucher  
Christine Wahl***

**Theater der Zeit**

## **Radikal jung 2020**

Das Festival für junge Regie

Herausgegeben von  
Jens Hillje  
C. Bernd Sucher  
Christine Wahl

© 2020 by Theater der Zeit

Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich im Urheberrechts-Gesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeisung und Verarbeitung in elektronischen Medien.

Verlag Theater der Zeit | Verlagsleitung Harald Müller  
Winsstraße 72 | 10405 Berlin | Germany  
[www.theaterderzeit.de](http://www.theaterderzeit.de)



Lektorat: Erik Zielke  
Gestaltung: Agnes Wartner

Printed in Germany

ISBN 978-3-95749-278-4 (Taschenbuch)  
ISBN 978-3-95749-288-3 (ePDF)  
ISBN 978-3-95749-289-0 (EPUB)

# **Inhalt**

<b>Jens Hillje</b> Vorwort	<b>7</b>
<b>Lucia Bihler</b> Hedda Gabler	<b>9</b>
<b>Daniel Cremer</b> The Miracle of Love	<b>17</b>
<b>Katrin Hammerl</b> Wiederauferstehung der Vögel	<b>27</b>
<b>Florentina Holzinger</b> Tanz	<b>35</b>
<b>Selen Kara</b> I love you, Turkey!	<b>43</b>
<b>Ewelina Marciniak</b> Der Boxer	<b>51</b>
<b>Bonn Park</b> Das Deutschland	<b>61</b>
<b>Max Pross</b> Das Totenfest	<b>69</b>
<b>Anta Helena Recke</b> Die Kränkungen der Menschheit	<b>77</b>
<b>Sasha Marianna Salzmann</b> Oder: Du verdienst deinen Krieg (Eight Soldiers Moonsick)	<b>85</b>
<b>Rieke Süßkow</b> IKI.Radikalmensch	<b>93</b>
<b>caner teker</b> Kirkpınar	<b>101</b>





# Vorwort

Jedes Frühjahr beim Festival Radikal jung ist das Münchner Volkstheater mit seinem Intendanten Christian Stückl Gastgeber für junge Theatermacher\*innen, die mit ihren Arbeiten die deutschsprachige Theaterlandschaft in den kommenden Jahren prägen werden. Seit 2005 kann das Publikum hier die künstlerische Erneuerung und Weiterentwicklung des deutschsprachigen Theaters verfolgen und teilhaben am Streit um die Zukunft der darstellenden Künste in der Auseinandersetzung mit neuen gesellschaftlichen Realitäten. In diesen Jahren ist Radikal jung zum wichtigsten und größten Festival für junge Regisseur\*innen geworden.

In ihrer künstlerischen Kritik des Gegenwärtigen und ihrer Arbeit am Zukünftigen versammeln die eingeladenen Inszenierungen sehr unterschiedliche Formen, um auf die Herausforderungen einer politisch polarisierten Zeit zu reagieren. Die Künstler\*innen setzen sich mit Traditionen ihrer Kunst auseinander, entwickeln andere Perspektiven und gelangen zu neuen Erzählungen und Bildern von der vielfältigen und konfliktreichen Welt, in der wir heute leben.

Bonn Park eröffnet mit der Inszenierung „Das Deutschland“ das Festival mit einer leise bösen Bestandsaufnahme deutscher Zustände in formvollendetem Horror. Es testen Anta Helena Recke mit „Die Kränkungen der Menschheit“ und Daniel Cremer mit „The Miracle of Love“, von den bildenden und performativen Künstlern inspiriert, die Grenzen der Theaterkonventionen. Florentina Holzingers „Tanz“ und caner tekers „Kırkpınar“ erweitern den Theaterkosmos um ihre intensiven und befreienden Auseinandersetzungen mit Körperbildern. Sasha Marianna Salzmann (mit „Oder: Du verdienst deinen Krieg“) und Selen Kara (mit „I love you, Turkey!“) inszenieren in ihren deutschsprachigen Erstaufführungen israelischer und türkischer Autor\*innen allgemeingültige Erfahrungen aus einer deutschen postmigrantischen Perspektive im Vertrauen auf die theatrale Übersetzbarkeit von Texten.

Mit ihren weitreichenden Formsuchen befragen Lucia Bihler mit „Hedda Gabler“ und Rieke Süßkow mit „IKI.Radikalmensch“ die Grenzen des Humanen. Katrin Hammerl erzählt in „Wiederauferstehung der Vögel“ wie auch Max Pross in „Das Totenfest“ von historischen schwulen Figuren; sie machen eine Geschichte des verbotenen Begehrens auch in seinen kolonialen Verstrickungen erfahrbar. Das Festival schließt mit „Der Boxer“ von Ewelina

Marciniak, die eine polnische Erzähltheatertradition für das deutschsprachige Theater erschließt, um den europäischen Antisemitismus in einer transnationalen Perspektive zu verhandeln.

Allen gemeinsam – wenn auch jeweils in der Art und Weise sehr unterschiedlich – sind die Zugriffe der Regie aus einer politischen Haltung, feministisch, queer, kritisch auf ein sehr altes Medium der Selbstverständigung menschlicher Gesellschaften: das Theater. Heute mehr denn je werden die stehenden Bühnen zum Ort eines hoffentlich geduldigen Austauschs über die Gegenwart unserer offenen und demokratischen Gesellschaft in Zeiten der Krise und einer hoffentlich neugierigen Suche nach dem Neuen.

Mein Dank gilt dem Münchner Volkstheater und meinen Mitkurator\*innen Christine Wahl und C. Bernd Sucher.

*Jens Hillje*

*Sprecher\* der Jury*

Regie

**Lucia  
Bihler**

# **Hedda Gabler**

von

**Henrik Ibsen**

Premiere

**27. September 2019  
Münchner Volkstheater**

Bühne

**Jana Wassong**

Kostüme

**Laura Kirst**

Dramaturgie

**Mats Süthoff**

Musik

**Jörg Gollasch**



## **Falscher Mann, richtige Optik**

Christine Wahl

Hedda Gabler, die durchaus zweifelhafte Heldin aus Henrik Ibsens gleichnamigem Drama, pflegt ein verwegenes Hobby. Wenn ihr langweilig wird, flüchtet sie sich zu ihrer Waffensammlung. Dass das öfter vorkommt, als ihr lieb ist, liegt auch an einem tragischen Fehlgriff bei der Gattenwahl. Als Kind des 19. Jahrhunderts hat sich die Generalstochter für eine gleichermaßen auf- wie anregungsfreie Versorgungsehe entschieden. Ihren Mann Jörgen Tesman – einen biedereren Geisteswissenschaftler, dem es derart an Inspiration mangelt, dass jeder fachliche Konkurrent automatisch eine Gefahr für seine Karriere darstellt – verachtet sie zutiefst.

Kein Wunder, dass Frau Gabler – angeekelt vom Mittelmaß, aber ihrerseits auch nicht fähig zu Überdurchschnittlichem – auf den Theaterbühnen gern in die Gegenwart versetzt wird. Selbst, wenn das Motiv der Versorgungsehe im 21. Jahrhundert deutlich an Anschlussfähigkeit verloren hat: Die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen der Welt als Wille und Vorstellung und dem banal-pragmatischen Alltag, in dem sie einem gemeinhin gegenübertritt, dürfte kaum einer Generation vertrauter sein als uns Selbstoptimiererinnen und Selbstoptimierern mit dem massiven Glücksimperativ im Nacken.

So hat Thomas Ostermeier „Hedda Gabler“ in den nuller Jahren an der Berliner Schaubühne als unzufrieden alterndes Berlin-Mitte-Girlie inszeniert; gefangen mit dem falschen Mann im sprichwörtlichen goldenen Käfig, der in diesem Fall ein stylisher Glaskasten im Bauhaus-Design war. Und in Dresden brachte der Regisseur Tilmann Köhler die Generalstochter in den 2010er Jahren als Egoshooterin auf die Bühne, die sich in Ballerspielen erging, weil ihr Mann die versprochenen Pilates-Stunden nicht bezahlen konnte: zwei Beispiele nur, die für den dramatischen Umgang mit „Hedda Gabler“ seit der Jahrtausendwende aber exemplarisch sind.

Umso bemerkenswerter ist es, dass die Regisseurin Lucia Bihler in ihrer Inszenierung am Münchner Volkstheater nun einen völlig anderen Weg geht; und zwar den umgekehrten. Sie verpflanzt Henrik Ibsens Drama, das 1891 – übrigens ebenfalls in München, am damaligen Hof- und heutigen Residenztheater – uraufgeführt wurde, nicht in die Gegenwart, sondern in ein sehr weit zurückliegendes Rokoko.

Mit blonder Turmfrisur und ausladendem Reifrock unterm hellgrünen Rüschenkleid (Kostüme: Laura Kirst) steht die groß-